

Theologie im kulturellen Dialog 7

Johann Hirnsperger,
Christian Wessely,
Alexander Bernhard (Hg.)

Wege zum Heil?

Religiöse Bekenntnisgemeinschaften
in Österreich:

Selbstdarstellung und theologische
Reflexion



:STYRIA

Neun Religionsgemeinschaften sind bisher als eingetragene religiöse Bekenntnisgemeinschaften in Österreich staatlich anerkannt worden. Wer sind sie? Wie verstehen sie sich selbst? - Es gibt eine Vielzahl von Publikationen über diese Gemeinschaften, in diesem Band aber kommen sie selbst zu Wort.

Der Dialog zwischen den Konfessionen und Religionen bedarf immer wieder neuer Initiativen und Anstöße, die gerade von der wissenschaftlichen Theologie ausgehen sollten. Das vorliegende Buch möchte dazu einen Beitrag leisten.

Gedruckt mit der
freundlichen Unterstützung

des Bundesministeriums für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

des Amtes der
Steiermärkischen
Landesregierung

des Hornich-Fonds der
Katholisch-Theologischen Fakultät der
Karl-Franzens-Universität Graz

Das am 10. Jänner 1998 in Kraft getretene Bundesgesetz über die Rechtspersönlichkeit von religiösen Bekenntnisgemeinschaften (RRBG) stellt eine Zäsur im österreichischen Staatskirchenrecht dar und leitet einen neuen Abschnitt in der Entwicklung des Religionsgemeinschaftenrechts ein. Auf der Grundlage dieses Gesetzes erhielten bisher folgende Religionsgemeinschaften den Rechtsstatus von religiösen Bekenntnisgemeinschaften (alphabetisch aufgezählt): Bahá'í-Religionsgemeinschaft Österreich, Bund der Baptistengemeinden in Österreich, Christengemeinschaft - Bewegung für religiöse Erneuerung in Österreich, Bund Evangelikaler Gemeinden in Österreich, Freie Christengemeinde - Pfingstgemeinde, Hinduistische Religionsgemeinschaft in Österreich, Jehovas Zeugen, Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und die Koptisch-Orthodoxe Kirche in Österreich.

An der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz fand am 29. Oktober 1998 ein Studientag zum neuen Bundesgesetz und den damit zusammenhängenden rechtlichen und theologischen Fragestellungen statt. Die überaus positive Resonanz auf diese Veranstaltung und der Wunsch nach Herstellung weiterer Kontakte zwischen den Religionsgemeinschaften auf universitär-wissenschaftlicher Ebene ließ den Entschluß reifen, die Erstellung dieses Sammelbandes in Angriff zu nehmen.

<http://www-theol.kfunigraz.ac.at>

ISBN 3-222-12867-7



9 783222 128677

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

(in alphabetischer Reihenfolge)

Franz **Aigner**, Vorstandsmitglied der Zeugen Jehovas in Österreich, Gallgasse 42-44, A-1134 Wien, Fax: +43 1 / 804 53 45 75

Gabrielle **Büeler**, M.A., Monastisches Mitglied der Hinduistischen Religionsgesellschaft Österreich im Shankaracharya-Orden, Gschwend 77, A-6932 Langen b. Bregenz, Fax: +43 55 75 / 47 45, E-Mail: omkar@vol.at

Johannes **El-Baramousy**, Pfarrer der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Österreich, verstorben im Jänner 2000

Franz **Graf-Stuhlhofer**, Dr., Krottenbachstraße 122/20/5, A-1190 Wien, E-Mail: stuhlhofer@crossnet.at

Raimund **Harta**, Pfarrer im Bund Evangelikaler Gemeinden in Österreich, Mitglied der Theologischen Kommission, Leiter des Arbeitszweiges „Gemeindeberatung“, Bräuhausgasse 10, A-9300 St. Veit, Fax: +43 4212 / 71 0 20, E-Mail: raimund.harta@newsclub.at

Frank **Hasel**, Ph.D., M.A., Dozent für Theologie, Pastor der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Seminar Schloß Bogenhofen, Bogenhofen 3, A-4963 St. Peter/Hart, Fax: +43 7722 / 63 125 105, E-Mail: fhasel@ssb.at

Johann **Hirnsperger**, Mag. Dr., o.Univ.-Prof., Ordinarius für Kirchenrecht, Attemsgasse 8/2, A-8010 Graz, Fax: +43 316 / 380 93 60, E-Mail: johann.hirnsperger@kfunigraz.ac.at

Manfred **Hutter**, DDr, o.Univ.-Prof., Religionswissenschaftliches Seminar, Adenauerallee 4-6, D-53113 Bonn, E-Mail: mhutter@uni-bonn.de

Amir **Istfanous**, DI, Mitglied und Mitarbeiter der Koptisch-Orthodoxen Kirche in der Steiermark, Murfelderstraße 97A, A-8041 Graz, E-Mail: amir.istfanous@styria.com

Michael **Kaiser**, Pfarrer der Christengemeinschaft, Messendorfberg 64, A-8042 Graz, Fax: +43 316 / 40 63 01, E-Mail: michael.kaiser@aon.at

Alex **Käfer**, Vorsitzender des Geistigen Rates der Bahá'í in Wien, Mollardgasse 37/24, A-1060 Wien, E-Mail: a.kaefer@apanet.at

Bernhard **Körner**, Dr., o.Univ.-Prof., Ordinarius für Dogmatik, Parkstraße 1/2, A-8010 Graz, Fax: +43 316 / 380 9325, E-Mail: bernhard.koerner@kfunigraz.ac.at

Leopold **Neuhold**, Mag. Dr. Univ.-Doz. für Ethik und Gesellschaftslehre, Fladnitz 183, A-8322 Studenzen, E-Mail: leopold.neuhold@kfunigraz.ac.at

Kambiz **Poostchi**, DI, Zistererbichl 16, A-6200 Jenbach, Fax: +43 5244 / 66 776, E-Mail: architekt.poostchi@poostchi.com

Christian **Wessely**, Ing. Mag. Dr., Univ.-Ass., Attemsgasse 8/4, A-8010 Graz, Fax: +43 316 / 380 9365, E-Mail: christian.wessely@kfunigraz.ac.at

Friedrich Emanuel **Wieser**, Dr., Pastor der baptistischen Gemeinde Wien/Mollardgasse, Mollardgasse 35, A-1060 Wien, Fax: +43 1 / 59 70 489, E-Mail: emanuel.wieser@eunet.at

Klaus **Winter**, Pastor und Vorsitzender der Freien Christengemeinde/Pfingstgemeinde, Steinfeldstraße 22A, A-4820 Bad Ischl, E-Mail: klaus.winter@sbg.at

märkischen.

Die Wohnbau-Million d



Christian Wessely, Ing. Mag. Dr., Univ.-Ass., Attemsgasse 8/4, A-8010 Graz, Fax: +43 316 / 380 9365, E-Mail: christian.wessely@kfunigraz.ac.at

Friedrich Emanuel Wieser, Dr., Pastor der baptistischen Gemeinde Wien/Mollardgasse, Mollardgasse 35, A-1060 Wien, Fax: +43 1 / 59 70 489, E-Mail: emanuel.wieser@eunet.at

Klaus Winter, Pastor und Vorsitzender der Freien Christengemeinde/Pfingstgemeinde, Steinfeldstraße 22A, A-4820 Bad Ischl, E-Mail: klaus.winter@sbg.at

Vorwort

Das am 10. Jänner 1998 in Kraft getretene Bundesgesetz über die Rechtspersönlichkeit von religiösen Bekenntnisgemeinschaften (RRBG) stellt eine Zäsur im österreichischen Staatskirchenrecht dar und leitet einen neuen Abschnitt in der Entwicklung des Religionsgemeinschaftenrechts ein. Auf der Grundlage dieses Gesetzes erhielten bisher folgende Religionsgemeinschaften den Rechtsstatus von religiösen Bekenntnisgemeinschaften (alphabetisch aufgezählt): Bahá'í-Religionsgemeinschaft Österreich, Bund der Baptistengemeinden in Österreich, Christengemeinschaft - Bewegung für religiöse Erneuerung in Österreich, Bund Evangelikaler Gemeinden in Österreich, Freie Christengemeinde - Pfingstgemeinde, Hinduistische Religionsgemeinschaft in Österreich, Jehovas Zeugen, Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Koptisch-Orthodoxe Kirche in Österreich.

An der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz fand am 29. Oktober 1998 ein Studientag zum neuen Bundesgesetz und den damit zusammenhängenden rechtlichen und theologischen Fragestellungen statt. Die überaus positive Resonanz auf diese Veranstaltung und der Wunsch nach Herstellung weiterer Kontakte zwischen den Religionsgemeinschaften auf universitär-wissenschaftlicher Ebene ließ den Entschluß reifen, die Erstellung dieses Sammelbandes in Angriff zu nehmen.

Dank der Mitarbeit jener neun Religionsgemeinschaften, die nunmehr in Österreich als religiöse Bekenntnisgemeinschaften anerkannt sind, konnte das ursprüngliche Konzept, das Buch als Publikation mit interkonfessionellem bzw. interreligiösem Charakter anzulegen, verwirklicht werden. In den Selbstdarstellungen, die von den Herausgebern erbeten wurden, präsentiert sich jede Religionsgemeinschaft eigenverantwortlich in der von ihr selbst gewählten Form und inhaltlichen Schwerpunktsetzung und eröffnet damit Innensichten, die auch zentrale Voraussetzungen für die Fortsetzung bzw. Vertiefung des Gespräches zwischen den Religionsgemeinschaften bilden, wobei natürlich die Herausgeber bezüglich des Umfangs der Beiträge bestimmte Obergrenzen vorgaben bzw. Erwartungen hinsichtlich der Themenfelder, die zur Sprache kommen sollten, deponierten. Jene Aufsätze, die ergänzend zu den Selbstdarstellungen von Mitgliedern der Katholisch-Theologischen Fakultät verfaßt wurden, greifen mosaikartig ausgewählte Aspekte der sehr weit gespannten Thematik auf, auch im Sinn des Ausschauhaltens nach Richtungen, in denen das interreligiöse Gespräch sinnvoll und fruchtbar weitergeführt werden könnte.

Dank gilt in erster Linie den Autorinnen und Autoren, die durch ihre Beiträge das Zustandekommen dieses Bandes ermöglichten. Aus dem Respekt heraus, der den Selbstdarstellungen entgegenzubringen ist, und um jeden Eindruck einer Einmischung zu vermeiden, hielten es die Herausgeber für angebracht, von formalen Angleichungen Abstand zu nehmen oder sonstwie in die Textgestaltung einzugreifen. Lediglich die Abkürzungen der Bezeichnungen der biblischen Bücher wurden entsprechend den Loccumer Richtlinien vereinheitlicht.

Aufrichtiger Dank ist all jenen zu sagen, die sonst in irgendeiner Form an der Erstellung des Buches mitwirkten, nicht zuletzt den Personen und Einrichtungen, die die erforderlichen Geldmittel bereitstellten. Frau Margarete Anna Steup sei für das Korrekturlesen der Druckfahnen herzlich gedankt.

Den Herausgebern ist es schließlich ein ganz besonderes Anliegen, der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz für die Entscheidung zu danken, das Buch in die Fakultätsreihe „Theologie im kulturellen Dialog“ aufzunehmen und auf diese Weise zum Ausdruck zu bringen, daß die Förderung interkonfessioneller und interreligiöser Kontakte als Aufgabe der gesamten Fakultät gesehen wird.

Graz, im Februar 2001

Johann Hirnsperger

Christian Wessely

Alexander Bernhard

Emanuel Wieser / Franz Graf-Stuhlhofer

Die Baptisten

Zahlreich in der Welt, kaum präsent in Österreich

A. Einleitung

Wer sind die Baptisten? In Österreich jedenfalls sind sie eine kleine Minderheit (1999: ca. 1200 getaufte Mitglieder), was dazu führt, daß sie bis heute oft als „Sekte“ angesehen werden und man ihnen mit den entsprechenden Ängsten und Abwehrreaktionen entgegentritt. Weltweit gehören die Baptisten jedoch zu den größten protestantischen Kirchen. Sie können auf einige herausragende Persönlichkeiten in ihren Reihen verweisen: neben Predigergestalten wie *C.H. Spurgeon* (19. Jh. London) und *Billy Graham* (USA) auch Politiker wie den Bürgerrechtskämpfer *Martin Luther King* und den früheren amerikanischen Präsidenten *Jimmy Carter*, der bis heute geachtet ist für sein weltweites humanitäres Engagement im Rahmen seiner Initiative *Habitat for Humanity* (Unterkünfte für Mittellose). Auch in Österreich gab es einen Baptisten, der noch prominent werden könnte: *Arnold Köster* (1896-1960, ab 1929 Pastor in Wien). Er war, soweit wir wissen, der schärfste öffentliche kontinuierliche NS-Kritiker im Großdeutschen Reich.¹ Am 20.7.1998 wurde dem Bund der Baptistengemeinden in Österreich als „Religiöse Bekenntnisgemeinschaft gemäß Bundesgesetz Nr. 19/1998 vom 9.1.1998“ eine eigene Rechtspersönlichkeit zuerkannt. Damit ist auch die Grundlage geschaffen, sich einer breiteren Öffentlichkeit verständlich zu machen.

1 S.u. Kapitel C, Abschnitt 2 über Köster.

B. Ursprung, Geschichte und Ausbreitung der Baptisten bis heute²

Der Name „Baptist“ (= „Täufer“), „... wurde den Gliedern der neuen Gemeinde gegeben, weil sie an der biblischen Form und Bedeutung der Taufe festhielten.“³ Die Baptisten haben wie die Täufer der Reformationszeit immer den Vorwurf zurückgewiesen, daß sie „Ana-Baptisten“ (Wieder-Täufer) seien. Denn sie anerkannten die Säuglingstaufe nicht als Taufe. Sie sprachen von sich als „getaufte Gläubige in Christus“. Gegen Ende des 17. Jh. hatte sich die Bezeichnung „Baptisten“ im Ursprungsland Großbritannien durchgesetzt.⁴ Die Baptisten werden zu den *Freikirchen* gezählt. „Kennzeichen einer Freikirche sind die persönliche freie Entscheidung für eine Mitgliedschaft, die geschichtliche Freiheit von Einflüssen des Staates auf ihre inneren Angelegenheiten ... und die finanzielle Unabhängigkeit der kirchlichen Arbeit, die durch freiwillige Beiträge gedeckt wird.“⁵

1. Die Anfänge der Baptisten

Von den pazifistischen Täufern der Reformationszeit⁶ führt eine direkte geschichtliche Verbindung zu den Mennoniten. Die Baptisten betrachten die Täufer als ihre indirekten Vorfahren. Der direkte historische Ursprung der Baptisten liegt ein knappes Jahrhundert nach der Reformation im *anglikanischen Separatismus*. Eine Gruppe aus der Gegend von Gainsborough, die sich aus der Anglikanischen Kirche gelöst hatte, wich 1608 unter der Leitung des früheren Cambridger Theologen *John Smyth* vor staatlicher Verfolgung nach Amsterdam aus. Im Unterschied zu anderen Orten in Europa herrschte in Holland religiöse Toleranz. Dort kamen die Mitglieder der Gruppe zur biblischen Erkenntnis der Glaubenstaufe. 1612 schrieb Smyth in seinem Glaubensbekenntnis: „Christus ist der einzige König und Gesetzgeber der Kir-

2 Gesamtdarstellungen über Baptisten: Abbot, G. L. u.a., *We Baptists*. Study and Research Division, Baptist World Alliance, Providence House Publishers, Franklin, Tennessee 1999; Hughey, J.D. (Hg.), *Die Baptisten*. (Die Kirchen der Welt, Band II). Evangelisches Verlagswerk Stuttgart 1964; ders., *Die Baptisten*. Einführung in Lehre, Praxis und Geschichte. J.G. Oncken Verlag, Kassel 1959; Torbet, R.G., *A History of the Baptists*. Judson Press, Valley Forge 1987 (= 1963³).

3 Rosemann, W. (Prospekt), *Die Evangelisch Freikirchlichen Gemeinden*. Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K.d.ö.R. / Heimatmission, J.G. Oncken Verlag, Kassel, o.D., 3.

4 Abbot, *We Baptists*, 3.

5 Rosemann, Prospekt, 4.

6 Blanke, F., *Brüder in Christo*. Die Geschichte der ältesten Täufergemeinde (Zollikon 1525). Zwingli-Verlag, Zürich 1955; Estep, W.R., *The Anabaptist Story*. William B. Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids, Michigan 1975 (= 1963); Wenger, J.C., *Die Täuferbewegung*. Eine kurze Einführung in ihre Geschichte und Lehre. Oncken Verlag, Wuppertal und Kassel, 1984³; Bergsten, T., (hg. v. W.R. Estep), *Balthasar Hubmaier. Anabaptist Theologian and Martyr*. Judson Press, Valley Forge 1978; Bärenfänger, M., *Dr. Balthasar Hubmaier und der Baptismus*.

che und des Gewissens“ und vertrat damit erstmals in englischer Sprache Religionsfreiheit sowie Trennung von Kirche und Staat. – Unter der Leitung von *Thomas Helwys* kehrte 1612 ein Teil der Gruppe nach England zurück, wo sie in Spitalfields am Stadtrand von London die erste Baptistengemeinde auf englischem Boden gründeten. Helwys starb für seinen Glauben im Newgate Gefängnis. Ebenfalls in einem Gefängnis, wenige Jahrzehnte später, entstand auch eines der am meisten gelesenen Erbauungsbücher der Christenheit, *John Bunyan's* „Pilgerreise“. Ab 1689 wurde Freiheit der Religionsausübung zugestanden. Gegen Ende des 17. Jh. standen die Konturen der baptistischen Identität fest: Die Kirche ist eine Gemeinschaft bekennender Christen, die neues Leben durch Buße und Glauben an Jesus Christus gefunden haben. Die Glaubenstaufe gliedert in die sichtbare Gemeinde ein und wird durch Untertauchen administriert. Der einzelne Gläubige genießt Gewissensfreiheit. Jeder kann die Schrift studieren und sich von Gottes Geist leiten lassen. Der Staat hat keine Autorität, um Einfluß oder Kontrolle über die Kirche auszuüben, weil Christus ihr einziges Haupt ist. Gleichzeitig steht es dem einzelnen Baptisten offen, sich aktiv im öffentlichen Leben zu engagieren, was viele auch getan haben.

2. Geschichte der Baptisten in Großbritannien und in den USA

Die baptistische Bewegung breitete sich auf den Britischen Inseln rasch aus. Neue Impulse gab ihnen die Erweckungsbewegung um John Wesley (Methodisten). 1792 entstand eine Außenmissionsgesellschaft.⁷ Mit den Methodisten zusammen leisteten die Baptisten Einsatz in den Proletariervierteln der Industriestädte und waren wesentlich an der *Sklavenbefreiung* beteiligt. Unter dem Einfluß von *John Clifford* (1836-1923) und *C. H. Spurgeon*⁸, des „Predigerfürsten von London“ (1834-1892), kam es 1891 zur Gründung einer *Baptistischen Union*.

Schon früh hatte die baptistische Bewegung den Atlantik überquert. 1638 gründete *Roger Williams* in Providence/Rhode Island die erste Baptistengemeinde in den neuen Kolonien. Im Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) kämpften namhafte Baptisten für religiöse Freiheit, die letztendlich auch errungen wurde. Dieses Umfeld setzte Kräfte frei für Evangelisation und Mission, Bildung und Diakonie.⁹ Bei der *Erschlie-*

Eigenverlag Bund der Baptistengemeinden in Österreich 1978 (56-seitiges Heft, zu beziehen bei: Bund der Baptistengemeinden in Österreich, Krummgasse 7, 1030 Wien).

7 S.u. Kapitel B Abschnitt 4.

8 Spurgeon, C.H., *Alles zur Ehre Gottes*. Autobiographie. Oncken Verlag, Wuppertal und Kassel 1984 (auf der Grundlage der 4-bändigen Autobiographie London 1897-1910). Thielicke, H., *Vom geistlichen Reden*. Begegnung mit Spurgeon. Quell Verlag, Stuttgart, 1961.

9 „In den USA hat der Baptismus das Verdienst, den ärmeren Einwandererschichten, den Pionieren der Westwanderung und den Negeren, vor allem im Süden, eine religiöse Heimat gegeben zu haben. Dort gehört er heute zu den größten Denominationen und ist durch seine Betonung des Laienelements in der Gemeinde ein wichtiger Faktor im Sinne der demokrati-

ßung des Westens hatten baptistische Laienprediger maßgeblichen Anteil. Mit den Erweckungen des 18. und 19. Jh. verbreitete sich die baptistische Bewegung rasch über den ganzen nordamerikanischen Kontinent. Über der *Sklavenfrage* kam es 1845 zur Trennung in eine *Southern Baptist Convention* (SBC, heute über 15 Mill. Mitglieder)¹⁰ und in eine *Northern Baptist Convention* (ab 1950 *American Baptist Churches*), welche sich in der Fundamentalismus-Modernismus-Kontroverse über das „Soziale Evangelium“ von *Walter Rauschenbusch* weiter aufspaltete. – Für die Schwarzen in den USA waren Baptistengemeinden die ersten und für lange Zeit die einzigen Institutionen, über die sie völlige Eigenkontrolle hatten. Die erste schwarze Baptistengemeinde wurde 1788 in Savannah (Georgia) gegründet, der rasch viele weitere folgten. 1895 gründeten sie die *National Baptist Convention* (heute 8,5 Mio. Mitglieder). Die afro-amerikanischen Baptisten haben mit ihren Liedern (Spirituals, Gospel, Soul) einen unvergleichlichen Beitrag zur christlichen Spiritualität geleistet. Schwarze Baptistenpastoren spielten eine Schlüsselrolle in der Bürgerrechtsbewegung der 1950er und 1960er Jahre (*Martin Luther King*, 1929–1968).

3. Deutschland und europäischer Kontinent¹¹

„Vom geschichtl[ich] älteren angelsächsischen B[aptismus] ist der deutsche B[aptismus] dadurch unterschieden, daß zu der täuferischen Tradition pietist[isches] Gedankengut hinzukam. Dabei muß beachtet werden, daß die Erweckungsbewegung zu Beginn des 19. Jh. der geistl[iche] Kontext für die Entstehung des kontinental-europäischen B[aptismus] ist. Die Erweckungsbewegung bewirkte im Gegenzug zum Rationalismus eine neue Hinwendung zur Bibel, zu persönlicher Frömmigkeit, zu Bekehrung, Heilsgewißheit, Gebet.“¹² In *Deutschland* entstand die erste „Gemeinde gläubig getaufter Christen“ (Baptistengemeinde) in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in Hamburg.¹³ Der Kaufmann *Johann Gerhard Oncken*, war in jungen Jahren Lehrling bei einem schottischen Kaufmann gewesen und hatte sich unter dem Einfluß methodistisch-erwecklicher Predigten und Gebetsstunden

schen Erziehung geworden.“ Stahl, H., „Baptisten I“ in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*³ I, 862f.

- 10 Fletcher, J.C., *The Southern Baptist Convention. A Sesquicentennial History*. Broadman and Holman Publishers, Nashville, Tennessee 1994.
- 11 Kirkwood, D.R. (Hg.), *European Baptists: a magnificent minority*. International Ministries / American Baptist Churches in the USA, Valley Forge, PA, 1981.
- 12 Brandt, E., „Baptismus/Baptisten“ in: *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde* (EvLThG) I, 175.
- 13 Zur Geschichte des deutschen Baptismus: Balders, G., *Theurer Bruder Oncken. Das Leben Johann Gerhard Onckens in Bildern und Dokumenten*. Oncken Verlag, Wuppertal und Kassel 1984²; Luckey, H., *Johann Gerhard Oncken und die Anfänge des deutschen Baptismus*. Verlag von J.G. Oncken Nachf. G.m.b.H., Kassel 1934; Donath, R., *Wie das Werk begann. Entste-*

bekehrt. Als Schriftenmissionar kehrte er nach Hamburg zurück, wo er auf Grund sorgfältigen Bibellesens die Überzeugungen von der Glaubenstaufe und einer christlichen Gemeinde, die nur bekehrte Gläubige umschloß, vertiefte. Er trat mit *Barnas Sears*, einem amerikanischen baptistischen Theologielehrer, in Verbindung, der zum Studium in Deutschland weilte, und ließ sich 1834 mit sechs Gleichgesinnten in der Elbe taufen. Er wurde zum Pastor ordiniert und gründete am 23. April die erste Baptistengemeinde auf deutschem Boden. Oncken unternahm weite Missionsreisen durch Deutschland und die Nachbarländer, bis nach Rußland und in den Balkan hinein. Sein bekannter Wahlspruch: „Jeder Baptist ein Missionar“ inspirierte viele junge Männer. Er gewann Handwerker aus ganz Europa, die zum Wiederaufbau Hamburgs nach dem großen Brand von 1842 in die Stadt geströmt waren, schulte sie und sandte sie in ihre Heimatländer als Boten Jesu Christi aus. 1849 kam es zur Gründung des *Bundes der Baptistengemeinden auf dem Kontinent*. Dieser umfaßte in weiterer Folge Gemeinden in Dänemark, Holland, Schweiz¹⁴, Österreich, Polen, Rußland und Türkei. *Julius Köbner*, ein Baptist jüdischer Abstammung, wurde der Gründer der Gemeinde in Kopenhagen, *Gottfried Wilhelm Lehmann* Gründer der Gemeinde in Berlin. Die Stärke der baptistischen Bewegung lag in der Sonntagschule und einer klaren Gemeindeform. Im russischen Raum konnten der *Stundismus* (Bibel- und Gebetsgruppen mennonitischen Ursprungs) und andere lokale Erweckungsbewegungen integriert werden. Heute gibt es in vielen osteuropäischen Ländern große baptistische Gemeindebünde¹⁵. In Deutschland kam es im Dritten Reich zur Vereinigung von Baptisten, (darbyistischen) Brüdergemeinden und den (pfingstgemeindlichen) Elimsgemeinden, die sich bis heute als „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland“ erhalten hat (ca. 88.000 getaufte Mitglieder in 635 Ortsgemeinden).

hung der deutschen Baptistengemeinden. Nach vorhandenen Quellen und sonstigen Unterlagen geschildert von Rudolf Donath. J.G. Oncken Verlag, Kassel 1958; Donath, R., Das wachsende Werk. Ausbreitung des deutschen Baptismus durch sechzig Jahre (1849 bis 1909). Nach vorhandenen Quellen und sonstigen Unterlagen geschildert von Rudolf Donath. J.G. Oncken Verlag, Kassel 1960; Balders, G. (Hg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland 1834-1984. Festschrift im Auftrag des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland. Oncken Verlag, Wuppertal und Kassel 1985².

14 Schneiter, K., Geschichte des Baptismus in der Schweiz 1847-1978. Selbstverlag. Erhältlich beim Bund der Baptistengemeinden in der Schweiz.

15 Lotz, D., Baptist Witness in the USSR. International Ministries, the American Baptist Churches, Valley Forge, PA 1987.

4. Weltweite Ausbreitung und Präsenz heute¹⁶

Die christliche Weltmission baptistischer Prägung ging von Großbritannien und den USA in den 1780er Jahren aus. William Carey (1762-1834), ein junger Flickschuster, wurde 1783 getauft. In seiner programmatischen Schrift *An Enquiry into the Obligations of Christians to Use Means for Conversion of the Heathens* (1792) drängte er seine Predigerkollegen zur Gründung der *Baptist Missionary Society* (BMS). Mit William Carey „trugen die B[aptisten] wesentlich dazu bei, das ‚Jahrhundert der protestantischen Mission‘ einzuleiten.“¹⁷ Mit seinem Motto „Erwarte große Dinge von Gott; wage große Dinge für Gott“ ging Carey nach Indien, wo es heute mehr Baptisten (1,7 Mio.) als in irgend einem anderen Staat (außer USA) gibt, und sie die größte protestantische Denomination sind. Andere frühe Missionsgebiete waren Burma (Adoniram Judson und Luther Rice, ab 1810; heute über ½ Mio. Baptisten) und China (ab 1846). Getragen von britischen, amerikanischen, deutschen und skandinavischen Missionaren wurden im Laufe des 19. Jh. fast alle Länder der Erde erreicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten sich aus den Missionswerken selbstbewußte nationale Gemeindebünde, welche z.T. schon eigene Missionare ausenden (aus Brasilien 445, aus Südkorea 220 Missionare).

5. Statistik¹⁸

Im Baptistischen Weltbund (Baptist World Alliance, BWA) sind ca. ¾ aller Baptisten in der Welt zusammengeschlossen.

Nordamerika:	33,298.164	Mitglieder in 98.891 örtlichen Gemeinden
Karibik:	204.218	Mitglieder in 1.403 örtlichen Gemeinden
Zentralamerika	126.546	Mitglieder in 1.418 örtlichen Gemeinden
Südamerika	1,284.374	Mitglieder in 8.407 örtlichen Gemeinden
Europa	761.680	Mitglieder in 10.727 örtlichen Gemeinden
Naher Osten	4.197	Mitglieder in 60 örtlichen Gemeinden
Afrika	3,299.599	Mitglieder in 16.973 örtlichen Gemeinden
Asien	3,336.362	Mitglieder in 20.505 örtlichen Gemeinden
In Summe	42,316.140	Mitglieder in 158.384 örtlichen Gemeinden

16 Wardin, A. (Hg.), *Baptists around the World: A Comprehensive Handbook*. Broadman and Holman Publishers, Nashville TN, 1995; McBeth, H.L., *The Baptist Heritage: Four Centuries of Baptist Witness*. Broadman Press, Nashville, TN, 1987; ders., *A Sourcebook for Baptist Heritage*. Broadman Press, Nashville, TN, 1990.

17 Luckey, H./Geldbach, E., „Baptismus/Baptisten“, in: *Evangelisches Gemeindelexikon (EvGL)*, hg. von Burckhardt, H., Geldbach, E., Heimbucher, K., R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1978, 47.

Die genannten Gemeinden sind in über 200 nationalen (Teil-)Bünden in 115 Ländern organisiert. Um einen realistischen Vergleich zu Kirchen mit Säuglingstaufe zu ermöglichen, wird neben der Mitgliederstatistik auch eine solche über die „Gemeinschaft“ geführt (inkl. nicht getaufter Kinder und verbindlicher Freunde). Dabei ergeben sich 110 Mio. Personen. „Die Baptisten sind somit eine der stärksten Gruppen innerhalb des Weltprotestantismus“¹⁹ (mehr als 1% der Weltbevölkerung). In einigen Ländern und Regionen (z.B. Südstaaten der USA) haben die Baptisten fast volkskirchenartige Verbreitung. Länder mit zahlenmäßig großen Baptistenbünden sind u.a. *Brasilien* (1,1 Mio.), *Großbritannien* (180.000), *Indien* (1,7 Mio.), *Indonesien* (110.000), *Kanada* (122.000), *Kenia* (210.000), *Kongo* (700.000), *Südkorea* (650.000), *Myanmar/Burma* (555.000), *Nigerien* (1,1 Mio.), *Philippinen* (200.000) und *Ukraine* (135.000).

C. Baptisten in Österreich

1. Geschichte der Baptisten in Österreich

Wie schon erwähnt, gab es im Jahr 1842 in Hamburg, der „Hauptstadt des deutschen Baptismus“, einen großen Brand. Zum Wiederaufbau wurden Handwerker benötigt, einige kamen aus Österreich. Fünf von ihnen, Österreicher bzw. Ungarn, fanden bei Johann Gerhard Oncken zum Glauben. 1846 gingen sie zurück in ihre Heimat. In den folgenden Jahrzehnten war *Edward Millard*, Mitarbeiter der *British and Foreign Bible Society*, eine wichtige Stütze des entstehenden Bibelkreises. Anlässlich eines Besuches von Oncken kam es 1869 zur formellen Gemeindegründung in Wien, die Gemeinde hatte 20 Mitglieder. Die Möglichkeit, Versammlungen abzuhalten und den christlichen Glauben im baptistischen Verständnis zu verbreiten, war stark eingeschränkt; Konfrontationen mit der Polizei gehörten zum Alltag. Weder 1848 noch 1867 hatten den Baptisten echte Freiheit gebracht. Um 1880 kam es zu einer starken Ausbreitung: Die Wiener Gemeinde hatte bereits mehr als 100 Mitglieder (zur Jahrhundertwende mehr als 200), es gab Stationen (die - teils nur zeitweise - zu selbständigen Gemeinden wurden) in Graz, Ternitz und südosteuropäischen Städten wie Preßburg. Das Ende des 1. Weltkrieges brachte die Auflösung der Habsburgermonarchie, aber Kontakte blieben zwischen den deutschsprachigen Baptistengemeinden bestehen. Daneben suchten die österreichischen Baptisten den Kontakt mit den Baptisten Deutschlands; Unterstützung kam auch von den deutsch-amerikanischen Baptisten. Es gab nun praktisch Religionsfreiheit, wenn auch der rechtliche Status der Gemeinden unklar blieb. Deshalb wurde 1922 der „Hilfsverein

18 Quelle: Baptists World Alliance (BWA); Stand: Mai 1998.

19 Rosemann, W., Prospekt, 4.

der Baptisten Österreichs“ gegründet. 1923 wurde eine Kapelle in Ternitz eröffnet, 1924 ein Gemeindehaus in Wien (6. Bezirk, Mollardgasse 35). 1929 begann der aus Deutschland berufene *Arnold Köster* (1896-1960) seinen Dienst als Wiener Pastor. Er wirkte prägend nicht nur für die Wiener Gemeinde (in der er etwa 500 Menschen taufte), sondern auch bei der Gründung von Stationen: In der Zwischenkriegszeit kam es zu den Anfängen in Seekirchen/Salzburg und Steyr sowie am Wiener Stadtrand (Hütteldorf, Eßling). Im 1953 gegründeten Bund übernahm er den Vorsitz, und auch in der Wiener Evangelischen Allianz arbeitete er verantwortlich mit. Heute gibt es Gemeinden und Stationen an folgenden Orten (alphabetisch gereiht): Bad Ischl, Bruck a.d. Leitha/Breitenbrunn, Graz, Grein, Innsbruck, Linz, Salzburg, Schärding, Steyr, Ternitz, Wien und Wiener Neustadt, darunter auch rumänischsprachige Gemeinden und eine englischsprachige internationale Gemeinde.

2. *Arnold Köster: öffentliche kontinuierliche NS-Kritik in Wien*

Der eben erwähnte Arnold Köster hat historische Bedeutung: Er war, soweit wir wissen, der schärfste öffentliche kontinuierliche NS-Kritiker im Großdeutschen Reich.²⁰ Für die Bewohner dieses Großdeutschen Reiches war ja Kritik am Nationalsozialismus kaum möglich: Dafür sorgten Gestapo und SS unter Mithilfe eifriger Denunzianten. Daß der Prediger Köster trotz seiner zahlreichen kritischen Aussagen bewahrt blieb, grenzt an ein Wunder. Zwar wurde er von der Gestapo beobachtet und mehrmals verhört, aber nicht verhaftet. Köster artikulierte seine Bedenken gegenüber Erscheinungen des politischen Lebens wiederholt in seinen Predigten - zwar deutlich, aber unter Umgehung einiger heikler Formulierungen. So war es ihm - im Unterschied zu anderen Regimekritikern - möglich, während der ganzen Kriegszeit öffentliche Stellungnahmen abzugeben. Seit 1939 wurden seine Predigten von einem Gemeindeglied mitstenographiert und anschließend maschinschriftlich festgehalten, anfangs fragmentarisch, ab Herbst 1940 großteils. Das Archiv der Baptistengemeinde (Wien 6, Mollardgasse 35) bewahrt die - nur zu einem kleinen Teil publizierten²¹ - Typoskripte bzw. Durchschläge auf.

20 Vergleiche mit der Linie anderer Prediger jener Zeit sollen Kösters Eigenart deutlich werden lassen, in: Graf-Stuhlhofer, F., „Von der ‚Grenze des Möglichen‘ im Dritten Reich. Kritik am Nationalen in der einzigartigen Predigtsammlung des Wiener Baptisten-Pastors Arnold Köster“, in: *Geschichte und Gegenwart. Vierteljahresshette für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung* 18 (1999) 13-35. - Sein Wirken im Umfeld freikirchlicher und pietistischer Pastoren wird dokumentiert von dems.: *Die Gegenwart als Segen oder Gerichtsfluch Gottes? Dokumentation der Protokolle des Vorstandes der Wiener Evangelischen Allianz von 1938 bis 1945*, in: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 115 (1999).

21 Unter den posthum unter dem Titel „Lampenlicht am dunklen Ort“ von Karl Federmann und Gertrud Hoffmann herausgegebenen 18 Vorträgen und Predigten befinden sich auch vier aus der Kriegszeit (Sensen-Verlag, Wien 1965). - In zwei Artikeln wurde ein Teil seiner während des Krieges gehaltenen Predigten dokumentiert, und zwar von Graf-Stuhlhofer, F., „Das Kriegs-

Kösters distanzierte Einstellung gegenüber der nationalsozialistischen Kriegspolitik zeigte sich bereits kurz nach dem deutschen Angriff auf Polen; damals legte Köster seiner Gemeinde drei Anliegen ans Herz: Erstens bedürfen die an den Fronten stehenden Christen der Fürbitte, „daß sie stets das Bewußtsein der Verantwortung Jesu gegenüber ... bewahren“. Sodann sollte „an all die vielen“ gedacht werden, „in deren Hütten und Herzen jetzt namenloses Leid einkehrt, die nächste Angehörige haben hergeben müssen, die mitten in Kriegswirren drinnenstehen ...“ Schließlich gilt es darum zu beten, „daß die Gemeinde Jesu Christi wach bleibe für die Wiederkunft Jesu Christi. Wenn der Sieges-Enthusiasmus über die Völker kommt, möge sie sich nicht an die irdischen Ziele verlieren, und in allem Geschichts-Erleben, wo Völker wild streben nach der Erfüllung langgehegter Träume und Erwartungen, nicht vergessen, daß Gott durch alle Geschichte der Welt hindurch seine Geschichte weitermacht, auch wenn man in der Öffentlichkeit seinen Namen nicht mehr kennt und glaubt.“ (Sonntag, 3. Sept. 1939)

Ein weiterer wichtiger historischer Einschnitt war die Wende in der deutschen Judenpolitik: Während Juden anfangs zur Emigration gedrängt wurden, kam es ab Ende 1941 zur systematischen Vernichtung. Am Beginn stand die sichtbare Ausgrenzung der Juden: Ab 19. Sept. 1941 waren Juden verpflichtet, den Judenstern zu tragen. Kurz darauf sprach Köster in einem Vortrag vom Antichristen, ausgehend von Offb 13 sowie Dan 11 (Donnerstag, 9. Oktober 1941).²² Kösters Beschreibung der Merkmale des Antichristen paßt deutlich auf Hitler; u.a. werden folgende Kennzeichen genannt: „Er ist ... ein Weltfürst, der das Wort [so] meistert, daß dieses Wort die Menschen immer wieder hineinbringt in einen Rausch, so daß sie immer wieder aufs Neue glauben.“ Er stellt Heere auf, „die sich wie eine Flut über andere Nationen ergießen können.“ Er führt einen Kampf gegen das Volk der Juden. „Er wird tun, was er will. ... D.h. er nimmt sich etwas vor und es geschieht. Es gelingt alles, was er sich vornimmt.“²³ Weil er von unten inspiriert ist, wandelt er an Abgründen mit nachtwandlerischer Sicherheit.“

Ende in Wien im Spiegel der Predigten eines NS-kritischen Baptistenpastors“, in: Österreich in Geschichte und Literatur 40 (1996), 113-125, sowie ders.: „Nationalsozialismus als Konkurrenz zum christlichen Glauben. Der Wiener Baptistenprediger Arnold Köster über Anschluß und Kriegsanfänge. Eine Dokumentation zu den Jahren 1938 bis 1940“, in: Jahrbuch für Geschichte des Protestantismus in Österreich 112 (1996), 137-183.

22 Dieser Vortrag wurde bereits in der oben genannten Auswahl „Lampenlicht ...“ abgedruckt (S. 107-122), allerdings in - vermutlich von Federmann - stilistisch überarbeiteter Form, bei Wahrung der Sinntrübe. Daß mit der Beschreibung des Antichristen Hitler gemeint ist, hält Strübind, A., Die unfreie Freikirche. Der Bund der Baptistengemeinden im ‚Dritten Reich‘ (= Historisch-Theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, Bd.1; Neukirchen-Vluyn 1991), 268.284 für sicher.

23 Bis zu diesem Zeitpunkt konnte man das, in politischer und militärischer Hinsicht, durchaus sagen. Die Serie der mit schweren Verlusten verbundenen militärischen Niederlagen begann erst zwei Monate später.

Köster bevorzugte eine umschreibende Ausdrucksweise; nur selten nannte er den „Nationalsozialismus“ ausdrücklich, z.B. am Donnerstag, 4. März 1943 (also kurz nach der Bekanntgabe der Katastrophe von Stalingrad): „Man kann von einem Nationalsozialisten, der diese Weltanschauung getrunken hat, und der den ganzen Gedankenkomplex, der von bestimmten Büchern herkommt, in sich aufgenommen hat - von dem kann man nicht erwarten, daß er Jesus von Nazareth als den Gottessohn erkennt! Dazu ist er nicht fähig, es sei denn, er lasse sich diese ganze Gedankenwelt zerschlagen - dann ist sein Gewissen frei, Jesus zu schauen.“

D. Lehre und Praxis²⁴ der Baptisten

1. Einzelne Themen

Die Bibel: „Mit der Reformation bekennt sich der B[aptismus] zum Grundsatz, allein die Hl. Schrift als Richtschnur für Glauben und Leben anzuerkennen. ... Die Bibel – wie sie unter der Anleitung des Hl. Geistes von ihrer Mitte, von Christus her, zu verstehen ist – bleibt für die Lebensgestaltung des Christen wie für die Gemeindeordnung verbindlich.“²⁵ Dabei ist „[d]ie Schriftauslegung ... Sache der versammelten Gemeinde, da der einzelne Christ durch den Hl. Geist zum rechten Verstehen der Bibel angeleitet wird, selber aber auch der Korrektur und Ergänzung durch die Gemeinde bedarf.“²⁶

Glaubensbekenntnisse: Baptisten kennen kein zentrales Lehramt. Obwohl es viele baptistische Glaubensbekenntnisse gab und gibt²⁷, haben Baptisten die allgemeine Verbindlichkeit von Bekenntnissen stets abgelehnt. Für die Unterweisung nach innen und die Verständigung nach außen ist im deutschen Sprachraum die *Rechenschaft vom Glauben*²⁸ in den Jahren 1974-77 von einer internationalen Kommission erarbeitet und den Baptistengemeinden in der BRD, der damaligen DDR, der Schweiz und in Österreich zum Gebrauch empfohlen worden.

24 Beasley-Murray, P./Guderian, H., *Miteinander Gemeinde bauen. Ein anderer Weg, Kirche zu sein.* Oncken Verlag, Wuppertal und Kassel 1995.

25 Brandt, E., *EvLThG I*, 176.

26 Ebd.

27 Lumpkin, W.L., *Baptist Confessions of Faith.* Judson Press, Valley Forge 1983 (revised edition).

28 Die *Rechenschaft vom Glauben* ist zu beziehen bei: Bund der Baptistengemeinden in Österreich, Krummgasse 7, 1030 Wien. – Inhaltlich ist die *Rechenschaft vom Glauben* wie folgt aufgebaut: Teil 1: Die Aufrichtung der Gottesherrschaft. 1. Gottes Offenbarung in Jesus Christus. 2. Die Sünde des Menschen und seine Umkehr zu Gott. 3. Das neue Leben aus dem Heiligen Geist. 4. Gottes Schöpfung. 5. Gottes alter und neuer Bund. 6. Gottes Wort – die Bibel. – Teil 2: Das Leben unter der Gottesherrschaft. I. Die Gemeinde Jesu Christi. 1. Sammlung und Sendung der Gemeinde. 2. Verkündigung und Unterweisung. 3. Glaube und Taufe. 4. Das Abendmahl. 5. Geistesgaben, Dienste und Ordnungen. 6. Seelsorge und Gemeindezucht.

Kirchengeschichtliche Einordnung: Die Baptisten teilen die Grundlagen des christlichen Glaubens mit den meisten anderen Kirchen. In der *Rechenschaft vom Glauben* ist darum das *Apostolische Glaubensbekenntnis* vorangestellt. In besonderer Weise wissen sich die Baptisten den zentralen Lehren der *Reformation* verpflichtet. Den reformatorischen *Täufern* sehr nahe stehen sie vor allem im Bereich der *Ekklesiologie*. Es gibt aber auch Unterschiede zwischen den Täufern und den Baptisten: Das theologische Denken der Täufer war beherrscht vom neuen Gesetz Christi (Bergpredigt), sie neigten zum Rigorismus. Für den Baptismus ist die schöpferische Polarität zwischen unverdienter Gnade (*Rechtfertigung*) und dem Ruf zur Erneuerung des Lebens (*Heiligung*) charakteristisch.²⁹ Viele Täufer lehnten jede Kooperation mit „der Welt“ ab (Eidverweigerung, Verzicht auf öffentliche Ämter) und waren radikale Pazifisten. Die Baptisten betonten einerseits die Trennung von Kirche und Staat, andererseits die Verantwortung für Staat und Öffentlichkeit.³⁰

Die Gemeinde und ihre Ordnungen: „Jede Ortsgemeinde versteht sich als Manifestation des einen Leibes Christi und ordnet ihr Leben und ihren Dienst selbst“ (*Rechenschaft vom Glauben*). Die Gemeinde ist als Leib Christi geschwisterlich-interdependent strukturiert. „Das allgemeine Priestertum aller Gläubigen ist die der christlichen Gemeinde von ihrem Herrn gegebene Grundstruktur“ (*Rechenschaft vom Glauben*). Nicht alle haben die gleiche Funktion, aber alle haben die gleiche Wertigkeit im Leib und wirken durch die jedem verliehenen Geistesgaben an der Erfüllung des Dienstes der Gemeinde in der Welt mit (1 Kor 12; Röm 12,3-8; Eph 4,7-16). Daher lehnen die Baptisten hierarchische Strukturen ab. Kein Dienst ist grundsätzlich einem Amtsträger (Pastor) vorbehalten.

7. Der eine Leib Christi und die getrennten Kirchen. II. Die Christen in der Welt. 1. Verantwortung des Glaubens in der Situation der Diaspora. 2. Berufen zur Versöhnung. 3. Ehe und Familie. 4. Die Christen in Gesellschaft und Staat. – Teil 3: Die Vollendung der Gottesherrschaft. 1. Die Zukunft des gekommenen Christus. 2. Das Gericht des kommenden Christus. 3. Gottes neue Welt.

29 „Allein aus Gnaden wird der Mensch vor Gott gerecht, der dem Sünder um des Verdienstes Christi willen bedingungslos das ewige Heil anbietet. Dieses Geschenk erfordert die Antwort des Glaubens, die jeder Menschen persönlich geben muß. ... Die neue Schöpfung entfaltet sich in der Christusgemeinschaft, da der Hl. Geist zum Leben in der Heiligung befähigt. ... Darum gehört die Heiligung als Wirkung der Rechtfertigung untrennbar zur Heilserfahrung.“ Brandt, E., *EvLThG I*, 176.

30 „In der Erfüllung kirchl[icher] Aufgaben ohne privilegierte gesellschaftliche Position sieht man die Chance der Freikirche.“ Meister, C., *Lexikon für Ökumene* S. 127. - Die Beschäftigung mit den Menschenrechten ist in der weltweiten baptistischen Gemeinschaft ein bedeutendes Anliegen. Diese gründet wohl im Kampf um Gewissens- und Glaubensfreiheit, der in manchen Regionen der Welt aktueller ist als je zuvor, beschränkt sich aber nicht darauf – und keineswegs nur auf die Rechte der Baptisten. Vgl. u.a. Wood, J.R., *Baptists and Human Rights* (A publication of the BWA's Human Rights Commission, chair: Thorwald Lorenzen) 1997; Lorenzen, Th., *The Rights of the Child, Baptists and Human Rights Booklet No. 2/1998*.

Kindersegnung und Stellung der Kinder: Wenn die Baptisten auch keine Säuglinge taufen, so stehen die Heranwachsenden doch nicht außerhalb ihrer Gemeinschaft. Unmündige Kinder und Heranwachsende gelten als „geheiligt“ (1 Kor 7,14), bis sie ihre eigene Entscheidung fällen. Wenn die Eltern es wünschen, wird im Rahmen eines Gottesdienstes eine *Kindersegnung*³¹ vollzogen. Spezielle Kinderprogramme während der Gottesdienstzeit gab es bei Baptisten schon früher als in den Säuglinge taufenden Kirchen. Insofern wäre die Vorstellung, daß bei Baptisten die Kinder - weil noch ungetauft und nicht als Christen angesehen - vernachlässigt würden, unberechtigt.

(Tauf-)Unterweisung wird auch den von außen Kommenden zuteil, die sich dem Evangelium geöffnet haben.

Praxis der Taufe³²: Taufen finden nach Bedarf statt und werden im Rahmen eines Gottesdienstes vollzogen. Der Täufling erzählt von seinem Weg im Glauben bis zum Taufentschluß. Durch ihr Votum bezeugt die Gemeinde mit dem Täufling das Ja Gottes zu ihm und verpflichtet sich zu verantwortlicher geschwisterlicher Gemeinschaft. Die meisten Baptistengemeinden haben ein Taufbassin.³³ Der Täufling geht (traditionell in einem weißen Kleid) ins Wasser, wo der Taufende ihn erwartet. Nach einem Bekenntnis zu Christus wird der Täufling mit der trinitarischen Taufformel rücklings ins Wasser gelegt und wieder herausgehoben. Danach wird er unter Handauflegung gesegnet und in die Gemeinde aufgenommen.

Aufbauung: Mit der Taufe ist der Glaubensweg nicht abgeschlossen, sondern erst in Angriff genommen. Darum gibt es wöchentliche *Bibelstunden* und/oder *Hausbibelgruppen* sowie das Angebot von *Lebenshilfe* und *Seelsorge*.

Gottesdienst: Der Gottesdienst ist durch die erwünschte breite Gemeindebeteiligung geprägt und wenig liturgisch durchgestaltet. Die Predigt hat großes Gewicht. Aber Singen, Beten (auch in Form offener Gebetsgemeinschaften mit spontaner Beteiligung), Stille und Austausch über Anliegen oder glaubensstärkende Erlebnisse haben ihren Platz.

Abendmahl: Das Abendmahl wird zumeist einmal im Monat in beiderlei Gestalt gefeiert. Die Einladung ergeht an alle, die an Christus glauben oder zumindest verstehen, daß sie die Gnade Christi brauchen. Konfessionelle Schranken bestehen im allgemeinen nicht. Es ist üblich, daß Brot und Wein von Gemeindemitgliedern durch die Reihen getragen werden. Es besteht aber großer Freiraum für die Gestaltung.

31 Das landläufige Verständnis vieler Katholiken bei der Taufe ihrer Kinder entspricht eher einer solchen Kindersegnung, unabhängig von der - nur bruchstückhaft bekannten - kirchlichen Dogmatik.

32 Vgl. unten Kapitel D Abschnitt 2 „Zur Begründung des baptistischen Taufverständnisses“.

33 Gelegentlich wird auch in Seen, Flüssen oder Schwimmbädern getauft.

Gemeindeversammlung: Die letzte geistliche Verantwortung für den Weg der Gemeinde sehen Baptisten in der internen Gemeindeversammlung, in der alle Angelegenheiten gemeinsam entschieden werden. Man achtet darauf, daß eine möglichst weitgehende Einmütigkeit erreicht wird. All dies fordert einen reflektierten Umgang mit den Fragen der Leiterschaft und Autorität.³⁴

Ämter und Ordination: Die Baptisten kennen den Dienst des Pastors (Predigers). Eine theologische Ausbildung ist zwar der Normalfall, aber nicht überall gefordert und möglich. Eine Entsendung in Ausbildung oder Dienst bedarf immer auch der Bestätigung der Gemeinde. Theologische Ausbildungsstätten bestehen in Elstal bei Berlin und in Prag. Dazu kommen nationale Bibelschulen. Eine theologische Universitätsausbildung wird durch einen Zusatzjahrgang an einer baptistischen Ausbildungsstätte ergänzt. Die *Ordination* wird als Akt der Fürbitte, der Segnung und des Zeichens für die herausgehobene Verantwortung dieses Dienstes vollzogen. Die aus *Ältesten* und *Diakonen* bestehende Gemeindeleitung wird von der Gemeindeversammlung gewählt.

Finanzierung: Alle Ausgaben der Gemeinde, inkl. Bezahlung für die hauptamtlichen Mitarbeiter, werden aus *freiwilligen Beiträgen* bestritten. Der *Zehnte* (d.h. 10% des Einkommens) gilt als biblische Regel, wird aber nicht eingefordert, sondern nur empfohlen.

Gewissensfreiheit: „B[aptist]en gehören zu den Vorkämpfern für Glaubens- und Gewissensfreiheit, die sie von Anfang an bibl[isch] begündet haben. Gott achtet den Menschen in seiner Entscheidung, daß er das Heil in Christus annehmen, aber auch ablehnen kann. Niemand darf in seiner Glaubensentscheidung unter Druck gesetzt oder bei der Ausübung seines Glaubens benachteiligt werden.“³⁵ Schon Thomas Helwys schreibt, weil die Religion eine Sache allein zwischen dem Einzelnen und Gott sei, gelte das Prinzip der Freiheit für alle, „... für Ketzer, Türken, Juden und sonst etwas ...“.

Trennung von Kirche und Staat: Die christliche Gemeinde ist Zeichen der zukünftigen Gottesherrschaft und lebt damit als analogielose Größe in dieser Welt. Sehr bald schon haben Baptisten darauf bestanden, „that the magistrate is not by virtue of his office to meddle with religion, or matters of conscience, to force and compel men to this or that form of religion, or doctrine: but to leave Christian religion free, to every man's conscience, and to handle only civil transgressions (Rom 13), injuries and wrongs of man against man, in murder, adultery, theft, etc., for Christ only is the king and lawgiver of the church and conscience (James 4:12).“³⁶ Eine freie Kirche in einem freien Staat ist das christliche Ideal nach baptistischer Überzeugung.

34 Z.B. White, B.R., *Authority, a Baptist View*. Baptist Publications, 4 Southampton Row, London WC1B 4AB.

35 Brandt, E., *EvLThG I*, 177.

36 Propositions and Conclusions, art. 84, zitiert in Abbot, *We Baptists*, 31.

Gemeinde und Mission: Da die Baptisten das gesamte Glaubensleben als bewußte Antwort auf Gottes Wort verstehen, hat Evangelisation und Mission (verbunden mit Diakonie und dem Zeugnis des Einzelnen in Wort, Tat und Wandel) primäre Dringlichkeit. Die Verpflichtung zur Erfüllung des großen Sendungsbefehls von Mt 28 gehört zur Gemeinsamkeit aller Baptisten. Viele nationale Baptistenbünde haben eine eigene Außenmissionsgesellschaft. Die österreichischen Gemeinden beteiligen sich an der *Europäischen Baptistischen Mission (EBM)* und dem Werk *Missionarische Aktionen in Süd-Amerika (MASA)*.

Überörtliche Zusammenschlüsse: „Die selbständige Ortsgemeinde hat im Baptismus Vorrang; sie ist die Keimzelle, aus der erst später die überörtlichen Werke erwachsen.“³⁷ Der Zusammenschluß zu einem *Bund* dient dazu, einander zu unterstützen und gemeinsame Aufgaben zu bewältigen. (In Österreich: *Bund der Baptisten-gemeinden in Österreich* mit Büro in 1030 Wien, Krummgasse 7). Darüber hinaus gibt es Föderationen, in Europa ist dies die *Europäische Baptistische Föderation (EBF)*. Ebenso wie der weltweite Zusammenschluß in der *BWA* mit Sitz in McLean (Virginia/USA), haben solche Zusammenschlüsse nicht den Charakter einer kirchlichen Obrigkeit und kein Weisungsrecht an die einzelnen Ortsgemeinden. Sie helfen, empfehlen und beraten. Komitees bestehen in den Bereichen Evangelisation³⁸ und Schulung, Information (Pressestellen), Menschenrechte, Katastrophenhilfe und gegenseitige Unterstützung.

Die Einheit der Kirche Jesu Christi: Überkonfessionelle Zusammenarbeit war für Baptisten seit jeher ein hohes Gut, da sie sich nie für die allein wahren Christen hielten. Baptisten waren bei der Gründung der ältesten ökumenischen Bewegung, der *Evangelischen Allianz*, beteiligt (Oncken sprach auf der Gründungsversammlung 1846 in London). Sie arbeiten in *freikirchlichen Zusammenschlüssen* mit, regional und örtlich in der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)*, in der *Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)* oder auf anderen *ökumenischen Plattformen*. In Österreich sind sie aktive Beobachter im *Ökumenischen Arbeitskreis*.

2. Zur Begründung des baptistischen Taufverständnisses

Baptisten betrachten nicht die Taufe als Zentrum ihrer Glaubenslehre, sondern die Ekklesiologie. Dennoch soll hier das *auffälligste* Merkmal der Baptisten theologisch ausführlicher begründet werden. In einem volkskirchlich geprägten³⁹ Land

37 Luckey H., Geldbach E., EvGL, 48.

38 Z.B. Cupit, T., *Biblical Models For Evangelism. 1st century strategies for the 21st century church*, BWA, McLean, VA/USA.

39 Zur Auseinandersetzung eines baptistischen Taufverständnisses mit der römisch-katholischen Lehre siehe Stuhlhofer, F., *Symbol oder Realität? - Taufe und Abendmahl* (Berneck/Schweiz 1988).

wie Österreich fällt ja vordergründig auf, daß keine Säuglinge getauft werden. Auch die jüngsten Täuflinge bei den Baptisten haben die Pubertät hinter sich⁴⁰ und haben somit auch eine gewisse innere Ablösung vom Elternhaus vollzogen, so daß gehofft werden kann, daß die Entscheidung des Täuflings nicht primär darauf beruht, daß er die Erwartungen seiner Eltern befriedigen will. Die Ablehnung der Säuglingstaufer⁴¹ entspricht dem Wesen einer Freikirche als einer *Freiwilligkeitskirche*: Der wichtige Akt der Taufe soll vom Täufling gewollt sein und bewußt erlebt werden. Eine solche Betonung der menschlichen Entscheidung paßt sicherlich nicht gut zu einer calvinistischen Theologie,⁴² sondern eher zu einem Verständnis, wonach die menschliche Natur seit dem Sündenfall zwar *von Schlechtem durchsetzt*, aber nicht „völlig verdorben“⁴³ ist.

Die Botschaft Jesu⁴⁴ betont die Verantwortung des Individuums (Mt 10,34-37; Lk 17,34), und auch bei Paulus läßt sich erkennen, daß die Entscheidung eines Mannes nicht automatisch seiner Ehefrau (1 Kor 7,12) oder seinen Sklaven (Philemonbrief)⁴⁵ aufgezwungen wurde. Daß Johannes der Täufer, Jesus oder seine Anhänger eine Säuglingstaufer praktiziert hätten, läßt sich weder nachweisen noch wahrscheinlich machen. Die als Beleg herangezogene sog. *Oikos-Formel* in der *Apostelgeschichte* zeigt den Zusammenhang von Hören, Glauben und Getauftwerden: Bei Kornelius kam der Hl. Geist auf alle herab, die das Wort hörten (Apg 10,44) - damit werden etwaige Säuglinge kaum mit inbegriffen gewesen sein. Ähnlich wurde beim Kerkermeister von Philippi „allen in seinem Haus“ das Wort Gottes verkündet (Apg 16,32). Und Krispus „kam mit seinem ganzen Haus zum Glauben“ (Apg 18,8). Wenn „ganze Häuser“ getauft wurden, so ist die Taufe von Säuglingen auch dann nicht ausge-

40 Das ist bei den Baptisten in den USA oft anders, wo bereits ca. 10jährige Kinder getauft werden. Die Beantwortung der Frage nach dem frühesten Tauf-Alter bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Tauf-Aufschub (dazu kommt es in Europa gelegentlich) und Wieder-Taufe (wenn der mit 10 Jahren Getaufte später erkennt, daß er noch nicht bekehrt war). Einheitlich ist jedenfalls die Ablehnung einer Säuglingstaufer, weshalb wir hier diesen Begriff bevorzugen (anstelle von Kindertaufe).

41 Siehe dazu auch Hammann, M., „Das Problem der theologischen Legitimität der Kindertaufe“, in: Berliner Theologische Zeitschrift 9 (1992) 191-201 und 10 (1993) 53-76.

42 Im amerikanischen Baptismus war die calvinistische Theologie einflußreicher als etwa im deutschen oder österreichischen.

43 Von der „völligen Sündhaftigkeit“ spricht jedoch das Glaubensbekenntnis der Evangelischen Allianz (schon bei ihrer Gründung im Jahr 1846 war von „the utter Depravity of Human Nature“ die Rede), der viele verantwortliche Baptisten angehören.

44 Bei der Einschätzung des historischen Gehalts der biblischen Texte sind Baptisten, zumal in Österreich, optimistisch. Insofern können sie als theologisch konservativ eingestuft werden. Siehe etwa Stuhlhofer, F., Jesus und seine Schüler. Wie zuverlässig wurden Jesu Worte überliefert? (Gießen 1991).

45 Daß die Sklaven eines Christen nicht automatisch Christen wurden, sehen wir auch bei Aristides (Apologie an Kaiser Hadrian 15,6) sowie bei Tertullian (De idololatria 15).

sagt, falls es dort solche Säuglinge gab. Die Begriffe „ganz“ oder „alle“ sind oft summarisch gebraucht.⁴⁶ Im Alten Testament wird berichtet, daß nach der Geburt Samuels dessen Mutter mit dem Säugling daheimblieb - trotzdem konnte es heißen: „Als dann Elkana mit seinem ganzen Haus wieder hinaufzog ...“ (1 Sam 1,21f).

Um 200 n.Chr. finden wir sichere Belege für eine Praxis der Säuglingstaufe, die allerdings auch damals noch nicht die generelle Regel war.⁴⁷ Dagegen wird in der *Didaché* sowie bei Justin die Taufe so beschrieben, daß nicht an Kleinkinder zu denken ist: Die Täuflinge sollen vorher fasten, sie sind gläubig und legen ein Versprechen ab.⁴⁸ In der um 215 geschriebenen sog. *Apostolischen Überlieferung* (Kap. 21) des Hippolyt dagegen wird bereits der Sonderfall von Kindertaufen beschrieben.

Bei Baptisten findet sich überwiegend ein symbolisches Verständnis der Wassertaufe.⁴⁹ Dabei ist nicht zu leugnen, daß eine Reihe von Stellen des Neuen Testaments wichtige geistliche Geschehnisse mit der Taufe verbinden (z.B. Röm 6,4, Apg 22,16, 1 Petr 3,21). Jedoch ist immer mitzubedenken, daß das NT neben der Wassertaufe auch die Geistestaufe sowie eine Art „Leidenstaufe“⁵⁰ kennt, so daß im Einzelfall zu prüfen ist, ob der jeweilige Text ausschließlich an die Wassertaufe denkt. Wenn ein Autor die Bekehrung (als Begraben des alten Lebens) sowie die Wiedergeburt (mit dem Empfang des Hl. Geistes) und die äußere Sichtbarmachung dieses Vorganges in der - sich in Form des Untertauchens (*Immersion*) vollziehenden - Wassertaufe vor Augen hat, dann kann er der „Taufe“ sehr wohl bedeutende geistli-

46 Siehe Mk 1,5 - dennoch dürften sich nicht im 100%igen Sinn „alle“ von Johannes haben taufen lassen (vgl. Mt 11, 18 sowie 21,25f). Meinte Jesus wirklich, daß alles von den Pharisäern Angeordnete befolgt werden sollte (so wörtlich in Mt 23,3 - vgl. dagegen Mt 15,3)?

47 Das belegen Tertullian (der dagegen ist: *De baptismo* 18), Hippolyt und Origenes. Die Texte sind nun nachzulesen bei Benoît, A. / Munier, Ch. (Hg.), *Die Taufe in der Alten Kirche* (1.-3.Jahrhundert). Bern 1994 (= *Traditio Christiana* 9).

48 *Didaché* 7, Justins 1.Apologie 61. Interessanterweise erwähnen auch die im 2. und 3. Jh. entstandenen apokryphen Apostel-Akten nie Kindertaufen. Der Inhalt dieser Schriften ist zwar legendär, sie spiegeln aber doch die damaligen kirchlichen Bräuche wider.

49 Die Rechenschaft vom Glauben schreibt allerdings der Wassertaufe eine wichtige Wirkung zu (die unterschiedlichen Auffassungen führten 1995 zu einer Neufassung des Taufteils), ebenso George Beasley-Murray in seinem Standardwerk über „Die christliche Taufe. Eine Untersuchung über ihr Verständnis in Geschichte und Gegenwart“ (engl. Orig. 1962, dt. Üb. Kassel 1968). Hier wirken unterschiedliche Einflüsse im Baptismus fort: Der reformierte Einfluß begünstigt ein symbolisches Verständnis (die Taufe als ein auf das Evangelium antwortendes Handeln des Menschen), der lutherische Einfluß dagegen ein sakramentales Verständnis (die Taufe als gleichzeitiges Handeln Gottes und des Menschen). Siehe dazu Geldbach, E., *Taufe* (= *Ökumenische Studienhefte* 5; Göttingen 1996) S.65f. Vgl. auch Balders, G. / Swarat, U. (Hg.), *Zur Tauftheologie im deutschen Baptismus* (Kassel 1994).

50 Siehe Mk 10,38f. Mit einem solchen Martyrium zumindest vergleichbar ist die bei einer echten Bekehrung erfolgende Hingabe des eigenen Lebens (Lk 9,23f).

che Wirkungen zuschreiben. Es handelt sich dann eben um die innere Taufe, der damals auch zeitlich binnen kurzem die äußerlich sichtbare Wassertaufe folgte.

Die Apostelgeschichte des Lukas trennt den Empfang des Hl. Geistes (der zur Wiedergeburt gehört) von der Wassertaufe: Apg 2,1-4, 8,16f, 10,44, 19,5f. Ähnliches beobachten wir bei Paulus, der beansprucht, durch seine Evangeliums-Verkündigung den Korinthern zur Wiedergeburt verholfen zu haben (1 Kor 4,15), während er aber doch nur wenige Korinther wassergetauft hatte (1 Kor 1,14-17).

Die erhaltenen Texte des 2. Jh. zeigen übereinstimmend, daß von der Wassertaufe die Sündenvergebung sowie die Wiedergeburt erwartet wurde (siehe Barnabas, Hirte des Hermas, Justin ...). Das ist aus baptistischer Sicht eine Überfrachtung dieser äußeren Handlung. Die hier zu beobachtende Abweichung von einem neutestamentlichen Verständnis steht in Verbindung mit einem verschobenen Heilsverständnis, wie es sich bereits in der frühen Kirchengeschichte zeigt. Der Wassertaufe wurde das „Abwaschen“ der bis dahin begangenen Sünden zugeschrieben, aber nicht mehr: Deshalb die zeitweilige Neigung zum Tauf-Aufschub (insb. im 4. Jh.), deshalb die Notwendigkeit weiterer sündentilgender Maßnahmen, eben für die danach geschehenen Sünden (Almosengeben, Eucharistie, Fürsprache⁵¹ von Märtyrern ...), deshalb auch die Vorstellung von einem Fegefeuer für die bis zum Lebensende noch nicht getilgten Sünden. Lediglich die als Märtyrer Umgekommenen könnten demnach, aufgrund ihrer „Bluttaufe“, sofort in den Himmel eintreten (ihr Todestag war gleichzeitig ihr himmlischer Geburtstag, und er wurde als solcher im Heiligenkalender vermerkt). Hier wird erkennbar, daß viele Besonderheiten, in denen sich der dogmatische Katholizismus vom Baptismus unterscheidet,⁵² mit dem jeweiligen Taufverständnis verknüpft sind.

3. Gegenwärtige Fragen und Herausforderungen

Den Gemeinden, die im Bund der Baptistengemeinden zusammengeschlossen sind, stellen sich einige aktuelle Fragen. Eine davon ist die Integration der rumänischen Gemeinden, die einen anderen Frömmigkeitsstil pflegen. Die Frau in der Rolle als Pastorin und Älteste ist umstritten. Das reflektiert die Unterschiedlichkeit im Weltbaptismus. Der deutsche Bund etwa stellt es der örtlichen Gemeinde frei, eine qualifizierte Mitarbeiterin mit entsprechendem Dienstbereich als „Pastorin“ zu bezeichnen

51 Siehe dazu Stuhlhofer, F., *Zu Heiligen beten?* (Ablar bei Gießen 1988).

52 Für österreichische Baptisten ist der Miteinbezug der röm.-kath. Kirche bei der Themenwahl theologischer Forschungen naheliegend, z.B. Stuhlhofer, F., „Der Bezug des Weltkatechismus auf Schrift und Tradition in quantitativer Betrachtung, in: *Christlich-Pädagogische Blätter* 108 (1995) 148-150, oder ders.: „Bischof Andreas Rohrer als NS-Kritiker - eine denunziatorische Überinterpretation?“ In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 138 (1998) 99-102.

bzw. Frauen als Älteste zu wählen. Die Spannung zwischen der Eigenverantwortlichkeit der Ortsgemeinde und der Wahrung der Gemeinsamkeit im Bund zeigt sich an dieser Frage exemplarisch. Eine nicht unerhebliche Herausforderung sind die administrativen Umstellungen, die nun mit der staatlichen Anerkennung einhergehen. Das Verhältnis von Taufe und Mitgliedschaft, bzw. die Frage des Umgangs mit gläubigen Personen, die nur als Säuglinge getauft wurden und Mitglied einer Baptistengemeinde werden wollen, beschäftigt die Baptisten nicht allein hierzulande aus theologischen und ökumenischen Beweggründen.

Am Beginn des 21. Jh. wissen sich Baptisten mit allen Christen verbunden, die für die Erfüllung des großen Missionsbefehls in der Kraft des Heiligen Geistes wirken. Gemeinsam sehnen wir uns nach dem sichtbaren Wiederkommen unseres Herrn Jesus Christus, der Auferstehung der Toten, der Vollendung aller Dinge, und dem ewigen Reich Gottes.